

# SCHÖNES WOCHENENDE

WESTFALEN-BLATT

22. / 23. Dezember 2007



## Wirtschafts-Engel

Der 60-jährige Bielefelder Heinz Brechmann ist ein so genannter »Business Angel«, denn er unterstützt Kleininvestoren.

Seite 3



## Kochen mit Bier

Jetzt ist wieder die Zeit der Festbiere: Der Gerstensaft mit malzbetontem Geschmack passt gut zu winterlichen Gerichten.

Seite 4



## Der letzte Schliff

Detlef Stuke versorgt in seiner Herforder Firma »Elementares« Fotografen mit Expertenwissen zur perfekten Bildbearbeitung.

Seite 6

# Beim treuen Heiland ruhet sie

Ida von Bodelschwingh – Historikerinnen zeichnen in Briefen das Leben der Pastorenfrau nach

Sie war die Frau an seiner Seite. Er – Friedrich von Bodelschwingh – baute die heute weltbekannten diakonischen Anstalten Bethel bei Bielefeld auf, wurde zu »Vater Bodelschwingh«. Sie – seine Frau Ida – fügte sich selbstverständlich in ihre Zuständigkeiten für den Haushalt und für die Kinder.

Sie schrieb ihm: »In dein Amt soll ich mich nicht mischen.« Und doch – da war mehr: Der Beruf ihres Mannes bot Ida von Bodelschwingh ein eigenes Arbeitsfeld, das auch sie »ihren Beruf« nannte. Anhand von mehr als 500 noch nie zuvor ausgewerteten Briefen zeichnen die Bielefelder Historikerinnen Kerstin Stockhecke und Dr. Claudia Puschmann das Lebensbild der Ida von Bodelschwingh (1835 bis 1894) in einem neuen Buch (Verlag für Regionalgeschichte/Bethel-Verlag) nach.

Die Briefe, geschrieben an ihren Ehemann, ihre Eltern, Geschwister und Kinder, gewähren einen privaten Einblick in ein Frauenleben im 19. Jahrhundert – mit Gedanken und Gefühlen, Sorgen und Nöten. Die Briefe dokumentieren den Alltag Ida von Bodelschwinghs an der Seite ihres immer bekannter werdenden Mannes, der vom Großstadt- zum Dorf-Pfarrer wurde und der von 1872 an Bethel aufbaute.

Ida von Bodelschwinghs Vater Carl war preußischer Finanzminister, ihren Cousin Friedrich kannte sie seit frühester Kindheit. Sie liebte Wilhelm von Diest – eine Verbindung aber lehnten die Eltern ab. Friedrich von Bodelschwingh wiederum war lange heimlich in die Cousine verliebt, hielt aber erst um ihre Hand an, nachdem von Diest sie »frei gegeben« hatte. Am 8. Oktober 1860 verlobte sich das Paar, Ida schenkte Friedrich all ihren Schmuck. So konnte er vom Verkaufserlös



Zeichneten das entbehrungsreiche Leben der prominenten Bielefelderin Ida von Bodelschwingh nach: die Bielefelder Historikerinnen Kerstin Stockhecke (links) und Dr. Claudia Puschmann. Foto: Bernhard Piere

eine Orgel für seine Kirche in Paris anschaffen.

Am 18. April 1861 war die Hochzeit, das Paar zog nach Paris – und dort war Ida alles andere als glücklich: mangelnde Sprachkenntnisse, beengte Wohnverhältnisse und bald schon die erste Schwangerschaft. 1863 wird der erste Sohn, Ernst, geboren. Ein Jahr später zog die kleine Familie zurück nach Deutschland ins ländliche Dellwig an der Ruhr. Dort kamen mit Elisabeth, Friedrich und Karl drei weitere Kinder des Dorfpfarrers Bodelschwingh zur Welt.

Ida von Bodelschwingh kränkelte seit frühester Jugend. Die sieben Kriegswochen 1866, als ihr Mann als Soldatenpastor an die Front ging, nahmen sie bereits sehr mit. Drei Jahre später aber brach sie völlig zusammen, als innerhalb von zwölf Tagen alle vier Kinder an »Stickhusten« starben. Friedrich von

Bodelschwingh erklärte das Sterben seiner Kinder und drängte Idas Trauer in den Hintergrund. Trost fand sie vor allem in der Vorstellung, dass ihre Kinder nun sicher und geborgen im Himmel waren.

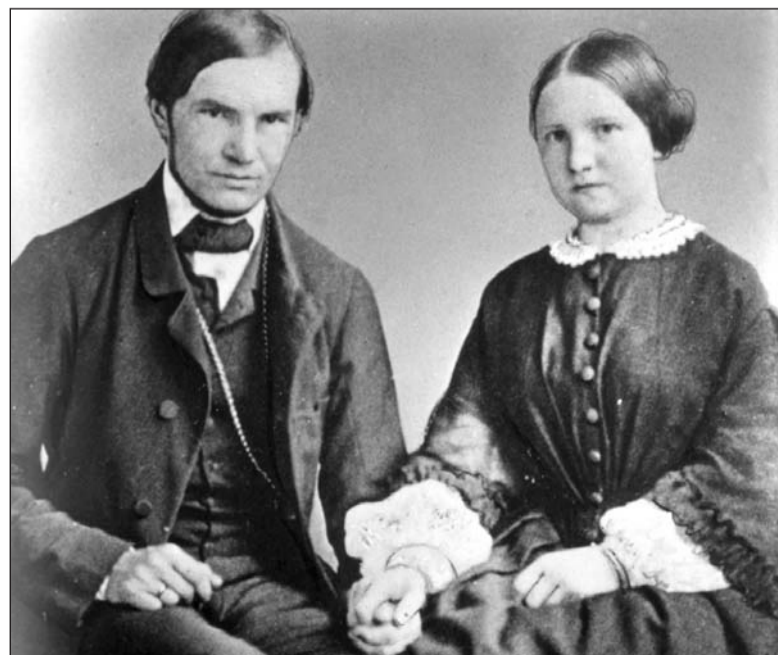
Als Ida 37 war, zog sie mit ihrem Mann nach Bielefeld, um noch einmal neu anzufangen. Sie wurde schwanger und lobte die Spaziergänge im Teutoburger Wald: »Es ist hier solch prächtig stärkende Bergluft.« 1872 kam Sohn Wilhelm zur Welt, es folgten in den nächsten Jahren Tochter Frida und die Jungen Gustav und Friedrich, der später einmal – genannt Pastor Fritz – die Nachfolge seines Vaters antreten wird.

»Dass ich anderen dienen darf mit meinen paar Kräften,« freut sich Ida, als sie ihren »Dienst« als Assistentin ihres Mannes in Bethel angetreten hat. Als Frau des Anstaltsleiters macht Ida Krankenbesuche, sortiert Post und verfasst Dankesbriefe. Friedrich von Bodelschwingh vertraut seiner Frau und räumt ihr Freiräume ein, fordert von ihr aber auch eine erhebliche Arbeitsleistung. Der emsige Spendensammler war viel unterwegs – oft war Ida auf sich selbst gestellt. Sie war äußerst sparsam, leistete sich in ihren

22 Bethel-Jahren nur einmal einen neuen Hut und einen neuen Mantel.

Mit zunehmendem Alter setzte Ida von Bodelschwingh die Rastlosigkeit ihres Gatten immer mehr zu. In einem Brief vom Oktober 1885 führt sie ihm vor

Augen, wie wenig er sich um seine Familie kümmert: »Bei uns ist's sonntags meist so: zuerst Frühstück und Morgenandacht ohne den Papa – er kam den ganzen Sonnabend ja nicht zum Studieren; wenn keine Hauptpredigt, dann dringende Briefe



Frisch verheiratet 1861: Friedrich und Ida von Bodelschwingh. Als gebürtige von Bodelschwingh musste sie ihren Namen nie ändern.

## »Die beste Gehilfin«

Ida von Bodelschwingh wurde am 15. April 1835 im Wasserschlösschen Haus Heyde bei Unna geboren. Als ihr Vater Carl von Bodelschwingh preußischer Finanzminister wurde, zog die Familie nach Berlin.

Am 8. Oktober 1860 verlobte sie sich mit ihrem Vetter Friedrich von Bodelschwingh. Bei ihrer Verlobung schenkte Ida Friedrich ihren gesamten Schmuck, der dafür eine Orgel für seine Pariser Gemeinde erstand. Am 18. April 1861 fand die Hochzeit statt.

Das Paar zog nach Paris, drei Jahre später nach Dellwig nahe Unna, wo Friedrich nun Dorfpfarrer wurde. Es wurden vier Kinder geboren: Ernst, Elisabeth, Friedrich und Karl. 1869 starben alle Kinder innerhalb von zwölf Tagen an »Stickhusten« (Keuchhusten). Noch im September des Jahres kam Sohn Wilhelm zur Welt, später dann noch die Kinder Gustav, Frieda und Fritz.

1872 zog die Familie nach Bielefeld um. Dort galt Ida von Bodelschwingh als die »beste Gehilfin« ihres Mannes beim Aufbau Bethels. Mit zunehmendem Alter litt sie immer stärker an ihrer Gemütskrankheit. Sie starb am 5. Dezember 1894 im Alter von nur 59 Jahren.

Begraben wurde Ida von Bodelschwingh auf dem Friedhof in Bethel.

zu erledigen – verspätetes eiliges Mittagessen, wo man zu müde ist, mit den Seinen zu sprechen – zehn Minuten Schlaf, im Trabe zur Brüderstunde! Im Stürmen einen Schluck Kaffee – Schwesterntag, Konferenz, Besuche und dergleichen – Abendpredigt, dringende andere Sachen zu erledigen – Frau und Kinder sind und bleiben allein.«

Es häufen sich bei ihr körperliche und psychische Beschwerden. Als Orientierungsprobleme und Zustände geistiger Verwirrung das tragbare Maß übersteigen, bringt sie ihr Mann in die »Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus« bei Lemgo in Lippe. Hier stirbt Ida von Bodelschwingh am 5. Dezember 1894. Sie wird nur 59 Jahre alt.

In ihrem Abschiedsbrief an ihren Mann wünscht sie ihm ein stilleres Leben: »Ich hoffe, dass mein geliebter Mann auch endlich zur Ruhe kommt auch hier auf Erden...« Der Liebe ihres Mannes ist sich Ida von Bodelschwingh bis zum Ende sicher: »Er hat mich den größten Theil meines Lebens auf Händen getragen.« Dennoch hat sie dem Tod mit freudiger Erwartung entgegen gesehen: »Ach, wird das ein Ausruhen sein bei meinem treuen Heiland.«

Burgit Hörtrich



Gehilfin meiner Pilgerschaft nannte Friedrich von Bodelschwingh seine aufopferungsvolle Frau Ida.